

Leserbriefe

Spekulation mit Nahrungsmitteln

Die Volksinitiative der Juso will spekulative Finanzgeschäfte in Agrarrohstoffen wie Weizen, Kaffee oder Baumwolle in der Schweiz verbieten. Nach Ansicht der Initianten führen spekulative Geschäfte in diesen Produkten zu stark erhöhten Preisen und letztlich zu Armut und Hunger in den Entwicklungsländern.

Dies ist aber eine Fehlannahme. Wissenschaftliche Studien belegen, dass durch den Handel mit Agrarrohstoffen an den Terminbörsen die Preise auf längere Sicht nicht signifikant steigen. Wie an jeder Börse bestimmen Angebot und Nachfrage den Preis. Wenn die Ernte auf den Orangenplantagen schlecht ausfällt wegen kalter Witterung oder Dürre, steigen die Preise für Orangenkonzentrat an den Terminmärkten. Dies führt dazu, dass in der Folge mehr Bauern Orangenbäume pflanzen und so das Angebot erhöhen. Die Börse funktioniert als Katalysator von Angebot und Nachfrage.

Der Grund, warum vor einigen Jahren in Mexiko die Preise für Mais so stark stiegen und sich die Landbevölkerung ihre geliebten Maisgerichte kaum noch leisten konnte, ist eine Fehlallokation des Rohstoffs Mais. Wegen der hohen Preise auf Öl wurde Mais im grossen Stil zu Biodiesel verarbeitet. Dies war ein ökologischer Blödsinn und gehört verboten – hat aber nichts mit dem Handel von Nahrungsmitteln zu tun. Nicht der Handel mit Nahrungsmitteln treibt die Preise in die Höhe, sondern extreme Wittersituationen sowie politische Fehlentscheidungen.

Die Initiative greift auch deshalb ins Leere weil die Schweiz keine Börse hat, an welcher diese Produkte gehandelt werden. Die wichtigen Börsen für Agrarrohstoffe befinden sich in den USA, in New York und Chicago, wo sie vor mehr als hundert Jahren von Farmern gegründet wurden. Mit dem Verbot der Spekulation auf Nahrungsmittel müssten die grossen Handelshäuser wie Cargill oder Louis-Dreyfus die Schweiz verlassen, weil es sich nicht lohnen würde, nur für den Handel mit Agrarrohstoffen eine Filiale im Ausland zu eröffnen.

Die Folgen wären hohe Steuerausfälle für die Schweiz in einer Zeit, wo man zu jedem Arbeitsplatz in diesem Land Sorge tragen sollte. Dies dürfte die Juso aber wenig kümmern, da ihr erklärtes Ziel die Überwindbarkeit des Kapitals ist.

VIKTOR BAUMANN, Wallisellen

Syngenta wird nach China verkauft

FuW Nr. 10 vom 6. Februar

Die Übernahme der Syngenta durch die ChemChina muss beunruhigen! Seit Jahrzehnten beziehen wir unsere Pflanzenschutzmittel von Syngenta, und vormals Ciba-Geigy. Wir vertrauten Syngenta in Bezug auf ihre Produktionsmethoden und ihre Sensibilität gegenüber Natur, Anwender und Konsument. Ein Vergleich des Rheins bei Stein und der Industriekloake des Amur-Flusses zeigt, welche Bedeutung China der Natur beimisst. Wird zukünftig die Mittel- und Qualitätsprüfung des Bundes nicht durch den Druck Chinas mitbestimmt? Hält unsere Behörde stand, wenn die chinesische Führung mit Produktionsauslagerung droht?

Wie die Schäden durch das Bayer-Fungizid im letzten Jahr gezeigt haben, führen Aktienbewertungen zu ökonomischen Zwängen, die die Risikobereitschaft erhöhen. Ist der Abgasskandal bei VW nicht unter dem Druck des Managements und seiner Wachstumsphilosophie entstanden? Der Verkauf von Syngenta hat eine Bedeutung für die Sicherheit unseres Landes. Gehört die biologische Zukunft unserer Landwirtschaft in chinesische Hände?

ANDREAS MEIER, Würenlingen

Nur gedämpftes Diamantenfieber

INTERNATIONAL Der Markt ist von einem Überangebot und sinkenden Preisen geprägt. Die Förderer reagieren unterschiedlich.

MARTIN GOLLMER

Die Preise für Diamanten sind am Weltmarkt massiv unter Druck geraten: Seit Mitte 2014 fielen sie um bis zu einem Viertel. Ursache dafür waren vor allem die schwächelnde Konjunktur und die Massnahmen zur Korruptionsbekämpfung in China, die die Nachfrage deutlich drosselten und ein Überangebot entstehen liessen. Dieses dürfte sich erst ab 2017 abbauen, wenn die globale Produktion von Diamanten ihren Höhepunkt überschreitet. Die grossen Diamantenförderer verfolgen in dieser Situation unterschiedliche Strategien.

Für Aufsehen im Markt sorgten in letzter Zeit mehrere Funde hochkarätiger Diamanten. Den jüngsten grossen Fund meldete der australische Minenbetreiber Lucapa Diamond am Montag. Er hat im Projekt Lulo in Angola einen Diamanten von 404 Karat gefördert. Gar einen Jahrhundertfund machte die kanadische Gesellschaft Lucara Diamond Mitte November in Botswana: Sie grub im Projekt Karowe einen 1111-karätigen Diamanten aus.

Der China-Effekt

Solche hochkarätigen Edelsteine erzielen nach wie vor hohe Preise. Die Schätzungen variieren dabei allerdings weit. Eine geht im Fall des 1111-karätigen Diamanten von einem Wert von 35 bis 50 Mio. \$ aus. Eine andere von 70 bis 80 Mio. \$. Im vergangenen Juli hatte Lucara einen ähnlichen Typ von Edelstein, der 342 Karat wog, für 20,6 Mio. \$ verkauft. Preisbestimmend für Diamanten sind dabei nicht nur Gewicht, sondern auch Reinheit, Farbe und Schliff (vgl. Textbox).

Im Allgemeinen sind die Preise für Edelsteine jedoch seit Mitte 2014 unter Druck. Dieser wurde vor allem ausgelöst durch ein rückläufiges Nachfragewachstum nach Diamantenschmuck in China. Das rasante Wirtschaftswachstum der Vorjahre hatte sich abgeschwächt. Zudem lancierte die Regierung in Peking ein Korruptionsbekämpfungsprogramm. Insgesamt wurde weniger Schmuck gekauft als erwartet, entsprechend sank der Bedarf sowohl an Rohdiamanten als auch an geschliffenen Diamanten. Dadurch füllten sich die Lager in der Industrie und bei den Händlern. Das Überangebot liess die Preise für Rohdiamanten fallen: gemäss einem Branchenreport der Beratungsgesellschaft Bain um 23% seit Mai 2014 und



Jean-Marc Lieberherr, Chef des Diamantengeschäfts von Rio Tinto, erklärt, warum der Markt das Angebot nicht verdauen kann.

um 15% in den ersten neun Monaten 2015. Auch die Preise für geschliffene Diamanten gingen zurück, wenn auch weniger stark: Sie sanken um 12% seit Mai 2014 und um 8% von Januar bis September 2015. «Diamanten konnten sich leider nicht ganz dem negativen Trend der Rohstoffpreise entziehen», sagt Etan Müller, CEO der auf Anlagediamanten spezialisierten DFI Switzerland.

Aus der Sicht von Bain wird sich der Markt wieder beruhigen, sobald Industrie und Händler ihre Lager abgebaut haben. China wird 2016 allerdings noch stagnieren. Danach soll der dortige Markt aber bis 2030 wieder mit jährlich 4 bis 5,5% wachsen. Gleichzeitig dürfte das weltweite Fördervolumen 2017 einen Höhepunkt erreichen und danach aufgrund alternder Minen und des Wechsels zum Untertagebau um 1 bis 2% pro Jahr zurückgehen (vgl. Grafik). Ab 2019, so lautet die Prognose, wird die Nachfrage dann das Angebot an Rohdiamanten übersteigen.

Wegen des aktuellen Überangebots hat De Beers, eine Tochtergesellschaft des

britisch-südafrikanischen Bergbaukonzerns Anglo American, die Förderung 2015 gekürzt und zwei Diamantenminen geschlossen. Dadurch sank der Output in den ersten neun Monaten 11% gegenüber der gleichen Periode 2014. De Beers ist ab 2016 für über 40% des Betriebsgewinns (Ebitda) von Anglo American verantwortlich. Wegen der Probleme im übrigen Bergbaugeschäft sollten an Diamantenförderern interessierte Anleger allerdings nicht auf Anglo American setzen.

Rio Tinto brems

Auch Rio Tinto, ein weiterer grosser Diamantenproduzent (vgl. Grafik), drosselte die Förderung 2015. Für Anleger ist Rio Tinto aber uninteressant, weil das Diamantengeschäft nur gut 10% des Konzern-Ebitda ausmacht.

Der russische Diamantenförderer Alrosa machte genau das Gegenteil von De Beers und Rio Tinto. Er steigerte den Output von Januar bis September 2015 gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres

16%. Alrosa ist von den fallenden Diamantenpreisen weniger betroffen als ihre Konkurrenten, denn der Grossteil der Kosten fällt im schwachen Rubel an, während die Erträge im starken Dollar hereinkommen. Anleger, die die russische Börse nicht fürchten, haben in Alrosa eine attraktive Kauf Gelegenheit.

Während die grossen Diamantenproduzenten vor allem an der Menge interessiert sind, stellen die kleineren Förderer die Qualität in den Vordergrund. Von diesen machte neben Lucara Diamond und Lucapa Diamond in letzter Zeit auch noch Dominion Diamond von sich reden. Das kanadische Unternehmen ist in den Fokus einer Gruppe von Aktionären geraten, die den Shareholder Value durch einen Verkauf oder eine Fusion erhöhen wollen. Ein Teil des Verwaltungsrats wurde ausgewechselt, der Präsident will Dominion Diamond verlassen. «Das Unternehmen ist auf dem Markt», sagt dazu Heinz Isler, langjähriger Beobachter der kanadischen Bergbauszene und unabhängiger Berater institutioneller Investoren.

Diamanten: Normierte Unikate

Diamanten sind erst vor wenigen Jahren ins Blickfeld von Investoren gerückt. Lange Zeit waren nur wenige mit den Bedingungen und den Mechanismen vertraut, die den Preis der Edelsteine bestimmen. Denn anders als bei Edelmetallen werden die Preise von Diamanten auf individueller Basis ermittelt; es gibt keine einheitlichen Börsenkurse.

Bis Anfang der Neunzigerjahre verfügte De Beers allein über mehr als 90% des weltweiten Rohdiamantenbestands. Die Preissetzung war angebotsgesteuert und der Prozess intransparent. Heute herrscht im Handel mit Edelsteinen grösserer Wettbewerb, der Wert der Diamanten wird nach objektiven Kriterien berechnet. Die verbesserte Vergleichbarkeit der Diamanten und die Transparenz der Preissetzung erhöhen die Attraktivität der Edelsteine für Investoren.

Rohdiamanten wie auch geschliffene Steine werden heute systematisch in zahlreiche verschiedene Kategorien eingeteilt. Trotz der einzigartigen Beschaffenheit jedes Diamanten ermöglicht dieses System, einzelne Steine miteinander zu vergleichen. Ausser durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage wird der Preis eines Edelsteins durch die Bewertung der sogenannten vier C ermittelt. Die vier C stellen die vier Kriterien dar, nach denen sich die Preise von Diamanten richten: Carat (Gewicht), Clarity (Reinheit), Color (Farbe) und Cut (Schliff).

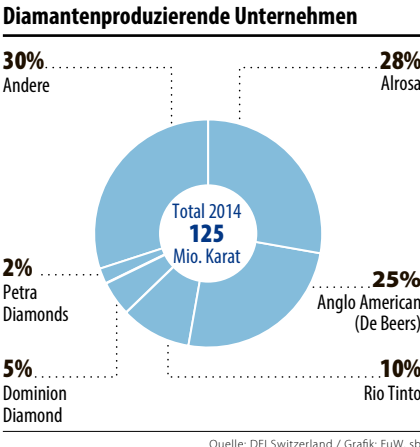
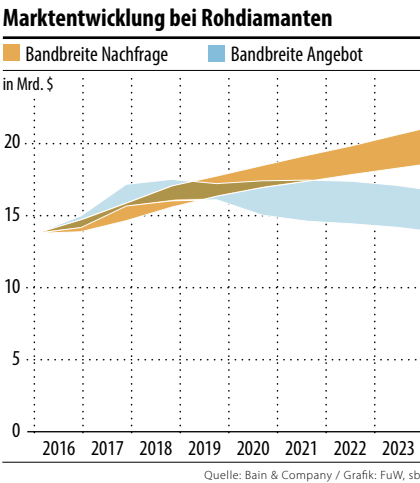
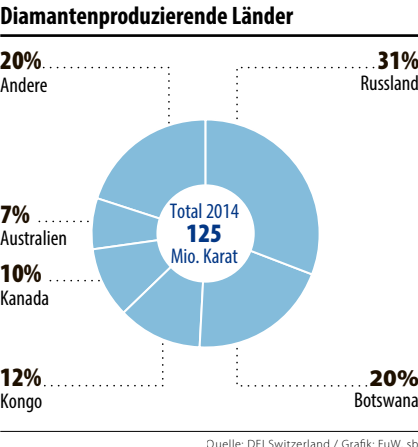
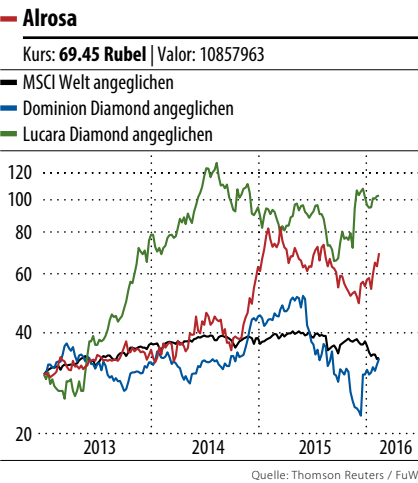
Von diesen Kriterien ist das Gewicht am einfachsten zu messen. Ein Karat entspricht 0,2 Gramm. Der Preis eines Edelsteins steigt jedoch nicht zwingend linear mit einer höheren Karatzahl. Grössere Diamanten sind seltener. Somit haben sie in der Regel einen höheren finanziellen Wert pro Karat.

Die Qualität und damit die Preise von Diamanten hängen ganz entscheidend davon ab, wie klar und rein der Edelstein erscheint. Die Reinheit eines Diamanten wird durch äussere Fehler und innere Gitterdefekte oder Einschlüsse gemindert. Unreinheiten können in der natürlichen Entstehung des Diamanten oder beim Schleifen oder Polieren entstehen. Die Skala der Reinheit reicht von «Flawless» bis «Included», wo Einschlüsse im schlechtesten Fall bereits mit blossen Auge zu erkennen sind. Der Wert des Diamanten sinkt mit abnehmender Reinheit.

Ein Grossteil der natürlichen Diamanten fällt in ein weisses bis leicht gelbliches Farbspektrum. Die Bewertung reicht von farblos über beinahe farblos bis hin zu leicht gelblich oder bräunlich. Grundsätzlich gilt: Je farbloser ein Stein erscheint, desto höher ist sein Preis. Diamanten mit einer lebhaften Farbe, wie zum Beispiel Kanariengelb oder Pink, werden als farbige Diamanten definiert und ausserhalb dieser Skala geführt.

Der Schliff eines Diamanten ist von grosser Bedeutung. Davon hängt ab, wie das Licht in den Diamanten eindringt, wie es gebrochen und reflektiert wird. Dadurch werden die Brillanz, das Feuer und das Funkeln eines Steins definiert. Daneben werden auch das Design und die handwerkliche Ausführungsqualität der Politur bewertet.

Diamanten können also gleichzeitig Spezialartikel und Handelsware sein. Die Händler halten die Legende der Einzigartigkeit am Leben und bieten die Edelsteine weiterhin als einzigartige Kunstwerke an. Für Investoren haben sich Diamanten mit dem Durchsetzen der Preissetzungsnormen zu einer alternativen Kapitalanlage entwickelt. MIG



	Kurs am 16.2. in LW			Perf. seit 1.1. in %			Marktkap. in Mio. \$			Umsatz in Mio. \$			Gewinn/Verlust in \$ pro Aktie			KGV Div.-Rendite	
	2015	2016 <sup>A</sup>	2017 <sup>A</sup>	2015	2016 <sup>A</sup>	2017 <sup>A</sup>	2015	2016 <sup>A</sup>	2017 <sup>A</sup>	2015	2016 <sup>A</sup>	2017 <sup>A</sup>	2015	2016 <sup>A</sup>	2017 <sup>A</sup>	2016	2016 <sup>A</sup> in %
Alrosa (Rub.) <sup>1</sup>	69.45	+24,2	6610	2744	3137	n.v.	n.v.	0.12	0.15	8	4,0						
Dominion Diamond (kan. \$)	15.62	+10,5	966	916	726	909	0.77	0.08	0.89	77	4,7						
Petra Diamonds (€) <sup>2</sup>	0.86	-1,4	653	425	409	544	0.10	0.08	0.19	15	2,5						
Lucara Diamond (kan. \$) <sup>1</sup>	2.26	+0,4	623	216	244	n.v.	0.20	0.24	0.17	8	3,1						

LW=Landeswährung A=Schätzung KGV=Kurs-Gewinn-Verhältnis n.v.=nicht verfügbar 1=definitive Zahlen für 2015 liegen noch nicht vor, Schätzung 2=Geschäftsjahr per Ende Juni

Quelle: Bloomberg